

„Wer bezahlt Wissenschaft? Macht und Freiheit in öffentlicher Forschungsförderung“

Poster des Projektstudiums

Im Projektstudium „*Wer bezahlt Wissenschaft?*“ (Oktober 2024 bis Februar 2025) haben sich die Teilnehmenden mit der Rolle und den Strukturen von Forschungsförderung und Förderorganisationen im Wissenschaftssystem beschäftigt.

Die aus der Abschlussaufgabe entstandenen Poster zu individuellen Forschungsthemen und -interessen zeigen sowohl die Vielseitigkeit und Relevanz dieses Themas als auch die interdisziplinäre Zusammensetzung der Gruppe.

Präsentiert wurden die Poster in einer gemeinsamen Postersession, die Raum für Austausch und Diskussion bot. Diese Sammlung gibt einen Einblick in die erarbeiteten Themen.

Endometriose und dessen Erforschung im Zusammenhang mit dem Gender Health Gap

- “ENDOMETRIOSIS IS CONSIDERED ONE OF THE CONDITIONS THAT RECEIVES DISPROPORTIONATELY LOW RESEARCH FUNDING RELATIVE TO ITS BURDEN.” (VIGANÒ ET. AL, 2024)
- “HISTORICALLY, WOMEN’S HEALTH CONCERNS HAVE BEEN UNDERREPRESENTED IN RESEARCH FUNDING.” (VIGANÒ ET. AL, 2024)



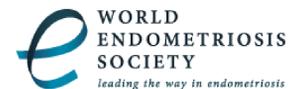
“WOMEN SPEND 25% MORE TIME IN “POOR HEALTH” THAN MEN.” (WORLD ECONOMIC FORUM, 2024)

KONFERENZ



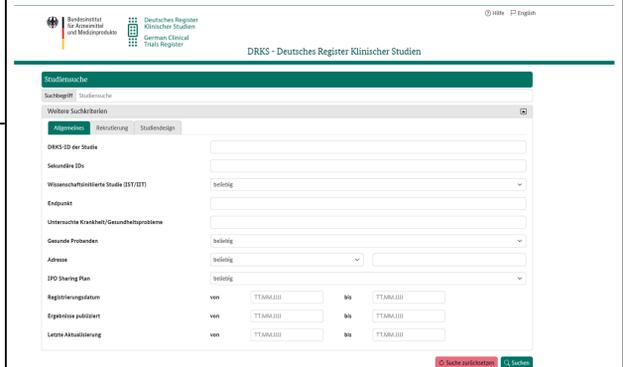
QUELLE: [HTTPS://WWW.WCE2025.COM.AU/](https://www.wce2025.com.au/)

16th World Conference of Endometriosis (Sydney)
Host: World Endometriosis Society



Hilfreiche Datenbanken:

Deutsches Register Klinischer Studien (DRKS)



Quelle: <https://www.drks.de/search/de>

RELEVANZ - WARUM WIRD MEHR FÖRDERUNG BENÖTIGT?

„Endometriosis was first identified over 160 years ago (...)“ (Ellis et. al., 2022)

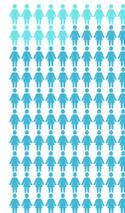
“Endometriosis is a chronic gynaecological condition which has been referred to as the ‘missed disease’ due to its unclear aetiology and inconsistencies in its diagnosis and management.“ (Hudson, 2021)

Eine gesicherte Diagnose wird nur über OP festgestellt. Dies führt zu :



Risiken
Diagnosedauer
Kosten

Konservative Behandlungsmethoden : Hormontherapie und Schmerztherapie
Diese behandeln Symptome und können Ausbreitung eindämmen.
(vgl. Ellis et. al, 2022)



10-15 % DER FRAUEN IM GEBÄRFÄHIGEN ALTER WELTWEIT (VGL. GESUNDHEITLICHE LAGE DER FRAUEN IN DEUTSCHLAND - WICHTIGE FAKTEN AUF EINEN BLICK ROBERT KOCH-INSTITUT, 2023)

FORSCHUNGSFRAGE

„WELCHE GESCHLECHTSSPEZIFISCHEN BARRIEREN BESTEHEN BEI DER DIAGNOSE UND BEHANDLUNG VON ENDOMETRIOSE, UND WIE KANN DIE MEDIZINISCHE FORSCHUNG UND VERSORGUNG ANGEPASST WERDEN, UM DIE KRANKHEIT GANZHEITLICH ZU VERSTEHEN

WAS IST DIE GENDER HEALTH GAP FORSCHUNG ?

GESCHLECHTERSPEZIFISCHE UNTERSCHIEDE IN DER GESUNDHEIT („GENDER HEALTH GAP“) SCHLIESSEN & GESCHLECHTERSPEZIFISCHE MUSTER IN DER ENTSTEHUNG, DIAGNOSE SOWIE BEWÄLTIGUNG UND THERAPIE VON ERKRANKUNGEN GENAUER ERFASSEN.

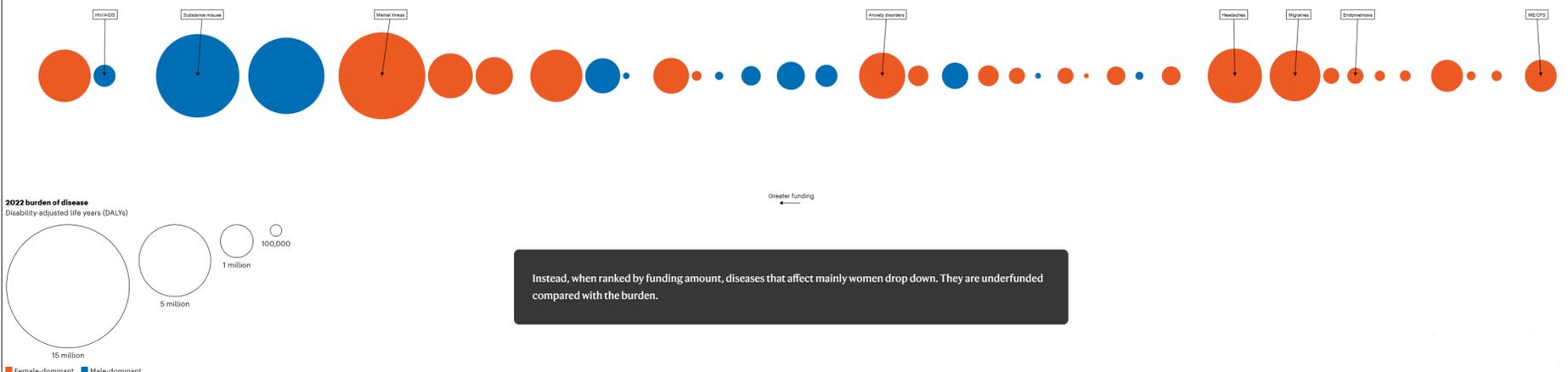
(VGL. [HTTPS://WWW.BMBF.DE/SHAREDOSCS/BEKANNTMACHUNGEN/DE/2024/07/2024-07-12-BEKANNTMACHUNG-GENDER-HEALTH-GAP.HTML#:~:TEXT=Geschlechtssensiblen%20medizin%20versucht%2c%20die%20forschungsl%2c%20die%20erkrankungen%20genauer%20erfassen.](https://www.bmbf.de/sharedocs/bekanntmachungen/de/2024/07/2024-07-12-bekanntmachung-gender-health-gap.html#:~:text=Geschlechtssensiblen%20medizin%20versucht%2c%20die%20forschungsl%2c%20die%20erkrankungen%20genauer%20erfassen.))

- ca. 10 Jahre dauert Diagnose
-> führt zu geringeren Investitionen



- 1% aller der Gesundheitsforschung- und Innovationen wurde für Frauen spezifische Forschung investiert
- jeder investierte Dollar würde 3\$ Wirtschaftswachstum einbringen

(World Economic Forum. Closing the Womens Health Gap. 2024)



Female (orange) & male (blau) dominated diseases, ranked by funding amount
Smith, K. (2023). Women’s health research lacks funding—these charts show how. Nature, 617(7959).

Theorie/Debatte

Die Forschungslücke setzt sich zusammen aus strukturellen, kulturellen und politischen Prozesse und Einflüsse, die bestimmte Perspektiven und Zielgruppen präferieren . Auch das historisch negativ konnotierte Bild mit Menstruation, beeinflusst die Vorstellung und das Auffassen der Krankheit. (vgl. Hudson, 2021)



Strategische Formulierung von Forschungsförderanträgen - Buzzwords und Trendthemen

Roian Anne Haußner

Die strategische Ausrichtung
wissenschaftlicher Projekte auf
Anforderungen von

Forschungsförderinstitutionen und aktuelle
thematische Trends aus Politik und
Gesellschaft

Forschungsfrage

Wie beeinflusst die Anpassung an
Förderkriterien und Trendthemen die
Authentizität, Freiheit und langfristige
Innovationskraft wissenschaftlicher
Forschung?

LITERATUR

Conceição, C.P., Ávila, P., Coelho, A.R. et al. European Action Plans for Science–Society Relations: Changing Buzzwords, Changing the Agenda.

Ofori, E.K., Ali, E.B., Gyamfi, B.A. et al. Taking stock of business strategy and environment (sustainable development): evidence of disparities in research efforts and knowledge gaps – a bibliometric review.

Rip, A., & Voß, J. P. (2013). Umbrella terms as mediators in the governance of emerging science and technology.

HINTERGRUND UND RELEVANZ

Die strategische Formulierung von
Forschungsförderanträgen hat in den letzten
Jahren an Komplexität gewonnen.
Forschende sehen sich immer häufiger mit
der Herausforderung konfrontiert, ihre
Themenwahl an die Anforderungen von
Förderinstitutionen sowie an aktuelle
wissenschaftliche und gesellschaftliche
Trends anzupassen.

Diese Fragestellungen sind hochaktuell und
relevant für die wissenschaftliche
Gemeinschaft. Die systematische
Untersuchung dieser Thematik schließt eine
wichtige Forschungslücke. Bisherige Studien
beleuchten zwar den Einfluss externer
Vorgaben auf die Forschung, doch fehlen
systematische Analysen zu Auswirkungen
von Trendthemen auf Authentizität,
Kreativität und Innovationsfähigkeit.

Es stellt sich daher die Frage, welche
Auswirkungen diese strategische Anpassung
auf die Wissenschaftsfreiheit und die
Innovationsfähigkeit hat. Wie entstehen
wissenschaftliche Trends, und inwieweit
beeinflussen sie die Themenwahl? Geht
durch die strategische Orientierung an
Förderkriterien die Authentizität der
Forschung verloren? Diese Aspekte werfen
auch die Frage auf, welches
Wissenschaftsverständnis in einer
zunehmend trendgesteuerten
Forschungslandschaft langfristig
dominieren wird.

Thema

Scheitern

Die Masterarbeit ist geschrieben und es stellt sich die Frage was nun kommen mag. Strebt die studierende Person einen Platz in der Wissenschaft an oder wendet sie sich von diesem Feld ab? Und nur weil Absolvent*innen in die Wissenschaft gehen möchten, bedeutet dies nicht gleich offene Türen und einen gesicherten Platz zwischen großen Persönlichkeiten der Forschung. Viele Absolvent*innen und Wissenschaftler*innen haben mit dem zu kämpfen, das so gerne totgeschwiegen wird: dem Scheitern. Der Begriff des Scheiterns bedeutet in diesem Kontext, dass z.B. Projekte immer und immer wieder abgelehnt, keine Fördergelder erzielt und keine Schriften veröffentlicht werden. Was bedeutet es in der Wissenschaft zu scheitern? Wie wird öffentlich, aber auch privat damit umgegangen?

Relevanz

Ein großes Problem der Wissenschaft ist ein Überangebot an fähigen Absolvent*innen und Arbeitskräften (vgl. Kaden 2012: S. 9). Deswegen schafft nicht jede/r Absolvent*in den essentiellen Sprung in die Wissenschaft (vgl. Kaden 2012: S. 8). Und selbst wenn eine Wissenschaftler*in ein Projekt ausarbeitet und einsendet, kommen häufig Absagen zurück (vgl. Kaden 2012: S. 16). Wie viele Projekte und Ideen erblicken niemals das Licht der Welt? Und wie viele Versuche und Experimente gehen schief bzw. misslingen? Es gibt keine Zahlen zu Fehlversuchen und oft ist es ein schmaler Grad zwischen Gelingen und Misslingen (vgl. Helble 2000: S. 82 u. S. 86). In der Wissenschaft liegt der Fokus stark auf der Anerkennung und dem Hochhalten bestimmter Persönlichkeiten, die scheinbar viel in ihrem Bereich geleistet haben (vgl. Glaser 2017: S. 38). Da passt Scheitern nicht in das Bild und auch nicht zu den Ansprüchen der gegenwärtigen, leistungsorientierten Gesellschaft (vgl. Jungert/Schuol 2022: S. 1). Oft geht das Scheitern mit Stigmatisierung, eigener Schuldzuschiebung (vgl. Kaden 2012: S. 14), Bloßstellung und Demütigung (vgl. Helble 2000: S. 83) einher, sodass das Thema lieber verschwiegen wird. Deswegen handelt es sich beim Scheitern in der Wissenschaft um ein in der Forschung und Öffentlichkeit tabuisiertes (vgl. Jungert/Schuol 2022: S. 11) und wenig erforschtes Thema (vgl. Helble 2000: S. 82). Dabei ist es wichtig Scheitern zu erforschen und öffentlich anzusprechen, um Stigmatisierungen aufzuheben und das Gefühl der Endgültigkeit oder Auswegslosigkeit abzubauen (vgl. Barlösius/ Phillips 2022: S. 294). Scheitern ist ein wichtiges Thema, und Erfahrungen, die auch Lehren und Erkenntnisse mit sich bringen kann (vgl. Carrier 2022: S. 27). In der Wissenschaft scheint dies aber noch nicht richtig angekommen zu sein.

Relevanz

in der

Konferenz

Name: European Conference on Educational Research (ECER)
Anbieter*in: European Educational Research Association (EERA)
Turnus: jährlich
Datum: 08.09.2025
Ort: Belgrad, Serbien
Thema 2025: Charting the Way Forward: Education, Research, Potentials and Perspectives
Einreichfrist: 31.01.2025
URL: <https://eera-ecer.de/conferences/ecer-2025-belgrade/theme-charting-the-way-forward-education-research-potentials-and-perspectives>. (Letzter Aufruf: 15.01.2025.)

Wissenschaft

Quellen...

Barlösius, Eva; Phillips, Axel: *Scheitern in der Forschung? Versuch einer Verortung in der Forschungspraxis der Physik*. In: Jungert, Michael (Hg.); Schuol, Sebastian (Hg.): *Scheitern in den Wissenschaften. Perspektiven der Wissenschaftsforschung*. Brill mentis, Paderborn 2022, S. 291-310.

Carrier, Martin: *Aus dem Irrtum lernen. Über den Umgang mit Fehlschlägen in der Wissenschaft*. In: Jungert, Michael (Hg.); Schuol, Sebastian (Hg.): *Scheitern in den Wissenschaften. Perspektiven der Wissenschaftsforschung*. Brill mentis, Paderborn 2022, S.27-51.

Glaser; Barney G.: *Comparative Failure in Science*. In: *The Grounded Theory Review*. 16. Jg. 2017, Heft 1, S. 38-42.

Helble, Astrid: *... und in vitro ist Nacht. Vom Scheitern in der Wissenschaft. Between Detection and Disaster. Thoughts about Failure in Science* In: *LiLi. Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik*. 30. Jg. 2000, Heft 3, S. 82-91.

Jungert, Michael; Schuol, Sebastian: *Scheitern in den Wissenschaften. Begriff, Geschichte und Aktualität eines vielschichtigen Phänomens*. In: Jungert, Michael (Hg.); Schuol, Sebastian (Hg.): *Scheitern in den Wissenschaften. Perspektiven der Wissenschaftsforschung*. Brill mentis, Paderborn 2022, S. 1-25.

Kaden, Ben; Kindling, Maxi (Hg.); Schulz, Manuela (Hg.): *Keine Rezepte. Versuch über das Scheitern in der Wissenschaft*. Humboldt-Universität zu Berlin, Berlin 2012.

Inwiefern zeigt sich Geschlechterungleichheit bei der Bewilligung von Forschungsanträgen in Deutschland?

BESCHREIBUNG DES THEMAS

Die Forschungsfrage zielt darauf ab, strukturelle, institutionelle und soziale Faktoren aufzudecken die, die Erfolgchancen von Männern und Frauen bei der Beantragung von Forschungsgeldern beeinflussen. Zudem soll eine mögliche Ungleichbehandlung in der Forschung präsentert und sichtbar gemacht werden.

FORSCHUNGSLÜCKE

Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen ähneln sich in Bezug auf ihre Motivation, Ziele und Qualifikationen sehr. Doch das tatsächliche Leben unterscheidet sich zwischen einem Wissenschaftler und Wissenschaftlerin in einer Organisation. Es wird viel zu den Gründen und möglichen Entgegenwirken des geringeren Anzahl von Frauen in der Wissenschaft geforscht. Die Beschäftigung mit den Aktivitäten (bspw. Publikationen oder Forschungsprojekte) der Wissenschaftlerinnen fehlt in der Forschung. Diese Forschungslücke wird versucht mit Hilfe des Projekts ein wenig zu schließen.

KONFERENZ

International Women's Forum (17.-18.03.2025)
Thema: "Breaking Barriers, Shaping the Future of Women" - a multidisciplinary conference

DIAGRAMME

Tabelle 1 Förderquoten nach Geschlecht (1993–1999)

	Männer	Frauen	Differenz Männer-Frauen	Anzahl der Anträge	Frauenanteil
1993	73,6	61,5	12,1	85	15,3
1994	64,6	62,5	2,1	90	8,9
1995	64,9	75,0	-10,1	105	7,6
1996	56,4	50,0	6,4	110	14,5
1997	46,7	36,4	10,3	103	10,7
1998	59,1	45,5	13,6	137	32,1
1999	60,3	33,3	27,0	131	11,5
Gesamt	60,4	48,7	11,7	761	15,1

Abb. 1: Förderquoten nach Geschlecht (1993 - 1999)

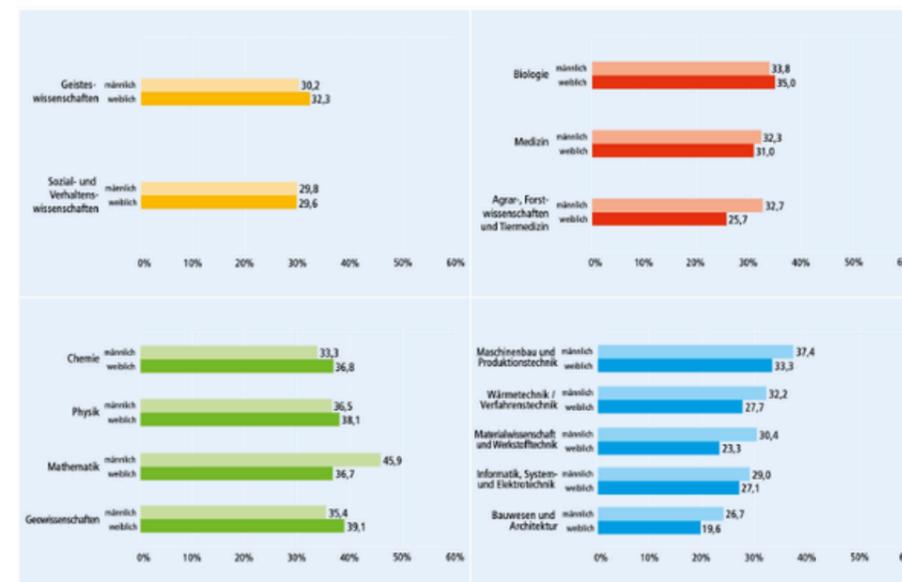


Abb. 2: Förderquoten in der Einzelförderung nach Geschlecht und Fachgebiet 2023

HINTERGRUND/RELEVANZ

Die Gleichbehandlung von Frauen und Männern ist zwar im deutschen Grundgesetz (Art. 3) fest verankert, doch in der Praxis werden Frauen noch lange nicht gleich wie Männer behandelt. Auch in der Forschung, wo sich in den letzten Jahren viel im Hinblick auf die Gleichberechtigung getan hat, gibt es dennoch bspw. einen viel geringeren Anteil Forscherinnen. Gerade als Studentin möchte ich die strukturellen Hindernisse und geschlechtsspezifischen Diskriminierungen verstehen, die Frauen in der Forschung oft benachteiligen und auf diese Missstände aufmerksam machen. Um konkret zu werden, wird die Bewilligung von Forschungsanträgen in Hinblick auf eine mögliche Geschlechterungleichheit untersucht. Der Gleichstellungsbericht der DFG konstatiert eine geringfügige Unterscheidung der Förderquoten (Anteil von bewilligten an gestellten Anträgen) von Wissenschaftler*innen in der Einzelförderung Berichtsjahr 2023. Die Abstände zwischen den Förderquoten von Wissenschaftler*innen in den Fachgebieten fallen unterschiedlich aus. Für Frauen sind die Förderquoten in 5 von 14 Fachgebieten höher, für Männer sind sie in 9 von 14 Fachgebieten höher (siehe Abb. 2).

Die Studie von Jutta Allmendinger und Thomas Hinz aus dem Jahr 2002 präsentiert andere Befunde. Zwar unterscheidet sich das Antragsverhalten nicht nach Geschlecht, jedoch sind die Bewilligungschancen sind bei Anträgen von Frauen schlechter als bei Männern - 60,4 % bei Männern und nur 48,7 % bei Frauen (siehe Abb. 1). Die Gründe sind vielfältig. Der kleinere Teil entfällt auf individuelle, strukturelle und kontextuelle Unterschiede zwischen Männern und Frauen. Der größere Teil der schlechteren Bewilligungschancen lässt sich mit der geschlechtsspezifische Konzentration auf Forschungsinhalte (Hälfte aller Frauen gestellten Anträge kann der Frauen- und Geschlechterforschung zugeordnet werden) erklären. Wichtig festzuhalten ist, dass die schlechtere Förderungsquote für Frauen nicht vollständig aufgeklärt wurde! Die unterschiedlichen Ergebnisse der vorhandenen Literatur zu dem Thema deuten auf eine weitere dringend notwendige Beschäftigung und Datensammlung zur Bewilligung von Forschungsanträgen in Deutschland hin. Der zeitliche Abstand der zwei vorgestellten Studien mag auch eine Rolle für die unterschiedlichen Ergebnisse spielen, dennoch ist eine Betrachtung in der heutigen Zeit extrem wichtig.

REFERENZEN

- Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG). (2024). Chancengleichheits-Monitoring 2023: Beteiligung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in der DFG-Förderung. (Abb. 2)
- Hinz, Thomas & Allmendinger, Jutta. (2002). Programmierte (Un-)gleichheit?: Geschlechtsspezifische Chancen bei der Bewilligung von Forschungsanträgen. Zeitschrift für Soziologie, 31 (4), 275-293. (Abb. 1)
- Sahner, H. (1982). Zur Selektivität von Herausgebern: Eine Input-output-Analyse der „Zeitschrift für Soziologie“. 11, 82-98.

Forschungsförderung für Bibliotheken im Bereich Informations- und Medienkompetenz

Von Maren Splettstößer

Forschungsfrage:

Wie werden Bibliotheken bei der Forschungsförderung im Bereich Informations- und Medienkompetenz berücksichtigt?

Konferenz:

18. Internationales Symposium für Informationswissenschaft (ISI) 2025

Technische Universität Chemnitz 18. – 20. März 2025



Hintergrund und Relevanz des Themas

- Informations- und Medienkompetenz ist eine Schlüsselqualifikation für den Alltag, die hilft einen selbstbestimmten und bewussten Umgang mit Information und Medien zu ermöglichen, dies beinhaltet z.B.:
 - Bewertung von Informationen und Quellen
 - Datenschutz und Sicherheit: der sensible Umgang mit persönlichen Daten im Internet
 - Integration in die digitale Gesellschaft: der Umgang mit Informations- und Kommunikationstechnologien
 - Erstellung von Medieninhalten, Vermittlung von Information
- Im Bereich Vermittlung von Informations- und Medienkompetenz, verfügen öffentliche und wissenschaftliche Bibliotheken über langjährige praktische Erfahrung und Kompetenzen. Auch arbeiten Bibliotheken in diesem Bereich oft mit anderen Bildungseinrichtungen, wie beispielsweise Kitas und Schulen zusammen.
- Bibliotheken werden bei Förderprogrammen meist nur in Bezug auf Forschungsinfrastrukturen explizit benannt, nicht jedoch bei der Forschung selbst.
 - Lassen es die Förderrichtlinien von verschiedenen Förderprogrammen also zu, dass sich auch Bibliotheken auf die Fördermittel bewerben können?
 - Gibt es Hürden in den Förderrichtlinien, die für Bibliotheken schwieriger zu bewältigen sind, als beispielsweise für andere Forschungsinstitutionen? Fehlt für die Förderung also z.B. das „richtige“ Personal?
 - Derzeit ist z.B. bei den vom BMBF geförderten Projekten im Bereich Informations- und Medienkompetenz keine Bibliothek als Partner dabei. Werden Bibliotheken von andere Forschungsinstitutionen überhaupt als Partner wahrgenommen?
 - Auch untersuchen bisherige Studien im Bereich Forschungsförderung für Informations- und Medienkompetenz diese nicht aus Bibliotheksperspektive, der Fokus liegt hier meist auf den Förderorganisationen und -möglichkeiten

Referenzen:

- Ali, A., & Nazim, M. (2023). Does funded research have a greater scholarly impact? A study of funded and non-funded research published in high-impact library and information science journals. *Global Knowledge, Memory and Communication*. <https://doi.org/10.1108/GKMC-03-2023-0102>
- Aroldi, P., Mariño, M. V., & Vrabec, N. (2017). Evaluation and funding of media and information literacy. In D. Frau-Meigs, I. Velez, & J. F. Michel (Hrsg.), *Public Policies in Media and Information Literacy in Europe* (1. Aufl., S. 194–224). Routledge. <https://doi.org/10.4324/9781315628851-7>
- Kureshi, P. S. L., Upadhyay, N. D., & Chakraborty, K. (2021). EVALUATING THE RESEARCH FUNDING OPPORTUNITIES FOR LIBRARY & INFORMATION SCIENCE PROFESSIONALS: AN EVALUATIVE STUDY. *Library Philosophy and Practice (e-Journal)*, 5386. <https://digitalcommons.unl.edu/libphilprac/5386>
- Sühl-Strohmeier, W. (Hrsg.) (with Straub, M.). (2012). *Handbuch Informationskompetenz*. De Gruyter Saur.
- Zhao, D. (2010). Characteristics and impact of grant-funded research: A case study of the library and information science field. *Scientometrics*, 84(2), 293–306. <https://doi.org/10.1007/s11192-010-0191-y>

Christian Hillgruber, deutscher Rechtswissenschaftler und Rechtsphilosoph schreibt darüber, dass die Freiheit der Wissenschaft in Deutschland nicht nur vom Staat bedroht wird, sondern auch von der Wissenschaft selbst.

Hillgruber, C.: Freedom of Science in Germany: Constitutional Guarantee and Current Hazard Situation. In: De Gennaro, I., Hofmeister, H., Lüfter, R. (eds) Academic Freedom in the European Context. Palgrave Critical University Studies. Palgrave Macmillan, Cham, 2022.

Gerhard Fink, em. Professor für international Business schreibt über die Freiheit der Wissenschaft, die für gesellschaftliche Entwicklung und den Fortschritt der Menschheit unerlässlich ist und durch mächtige Interessen gefährdet wird.

Fink, G.: Freedom of Science. In: Kybernetes 49(7), 1935-1952, o.O., 2019.

Valenti Rull, Ökologe, Paleontologe und Palynologe, kritisiert die zunehmende Kommerzialisierung und politische Einflussnahme auf die Wissenschaft und plädiert für eine Rückkehr zu unabhängiger, erkenntnisgeleiteter Forschung.

Rull, V.: Free science under threat: The current revival of Bernalism and the use of market-based scientific practices are undermining science as we know it, EMBO Reports, o.O. , 2016.

Konferenz

Diskussionsreihe: 'Wissenschaftsfreiheit und wehrhafte Demokratie an der Universität'. Die Veranstaltung findet am 10. Februar 2025 um 18:00 Uhr an der Humboldt-Universität zu Berlin statt. Sie thematisiert unter Anderem die Rolle der Wissenschaftsfreiheit in einer wehrhaften Demokratie.

Erhalten politisch, wirtschaftlich oder gesellschaftlich unliebsame Forschungsprojekte weniger Fördermittel?

Relevanz

Grundproblem: Historische Beispiele wie Galileo Galilei oder Lysenkoismus zeigen, dass Wissenschaft seit jeher in Gefahr steht, extern beeinflusst zu werden (vgl. Rull, Seite 131). Obwohl die Wissenschaftsfreiheit in Deutschland im Grundgesetz Art. 5 Abs. 3 verankert ist, steht sie vor der Herausforderung, ihre Unabhängigkeit trotz institutioneller und finanzieller Abhängigkeiten zu wahren (vgl. Fink, S. 9).

Bedroht wird Wissenschaftsfreiheit sowohl durch interne als auch durch externe Akteure. Innerhalb der wissenschaftlichen Gemeinschaft wird sie zunehmend dadurch beschnitten, dass sich Forscher freiwillig politischen Agenden und externen Förderkriterien unterwerfen (vgl. Hillgruber, S. 203). Zusätzlich entsteht Druck durch Studierende und Aktivistengruppen, die unerwünschte Forschungsergebnisse nicht akzeptieren wollen und Institutionen daher unter Druck setzen (vgl. Hillgruber, S. 201). Durch die Ressourcenverteilung und Förderkriterien beeinflussen auch politische/wirtschaftliche Interessen die Forschung (= Neo-Bernalismus) (vgl. Fink, Seite 10, Rull, S. 132). So kommt es etwa dazu, dass bestimmte Gruppen versuchen, den Zugang zu unliebsamen wissenschaftlichen Ergebnissen zu unterdrücken oder dass politische Akteure sie zur Legitimation ihrer Agenda nutzen (vgl. Fink, S. 10).

Die zunehmende marktwirtschaftliche Ausrichtung der Wissenschaft führt zu einer Fixierung auf kurzfristige Ergebnisse; Forscher werden gezwungen, Projekte nach finanzieller Machbarkeit statt wissenschaftlicher Relevanz auszurichten (vgl. Rull, S. 133; Fink, S. 11). Universitäten verpflichten sich zunehmend, Forschung nur für zivile Zwecke durchzuführen, was bestimmte Bereiche ausschließt (vgl. Hillgruber, S. 197). Hillgruber warnt vor einem "Autonomieverkauf" durch ergebnisorientierte Auftragsforschung (vgl. Hillgruber, S. 196; Rull, S. 133). Auch gesellschaftliche Erwartungen spielen eine Rolle, da die Öffentlichkeit häufig unmittelbare Lösungen für Gesundheits- oder Umweltprobleme fordert. Wissenschaftler stehen somit unter Druck, Ergebnisse zu liefern, die schnell gesellschaftlich oder politisch verwertbar sind. Dies führt dazu, dass Forschung in die Richtung von populären, aber nicht unbedingt wissenschaftlich priorisierten Themen gelenkt wird (vgl. Fink, S. 9, Hillgruber, S. 187)

Auswirkungen auf Fördermittel: Finanzierungsentscheidungen werden oft von politischen oder wirtschaftlichen Akteuren mit eigenen Agenden beeinflusst, wodurch Projekte, die ihren Interessen widersprechen, benachteiligt oder abgelehnt werden, Peer-Review-Verfahren können gezielt eingesetzt werden, um kritische Stimmen aus dem wissenschaftlichen Diskurs auszuschließen. Auch Themen, die für staatliche oder private Interessen sensibel sind, können dabei durch gezielte Förderprogramme in eine gewünschte Richtung gelenkt oder bei der Bewilligung zurückgestellt werden (vgl. Fink, S.8). Zudem sind Fördermittel zunehmend an politische Vorgaben wie Geschlechtergleichstellung oder Interdisziplinarität gebunden, wodurch manche Projekte von vornherein ausgeschlossen werden (vgl. Hillgruber, S. 195). Ein großes Problem ist die mangelnde Transparenz bei Förderentscheidungen, insbesondere in Institutionen wie der DFG, wobei Ablehnungen oft nicht anfechtbar sind (vgl. Hillgruber, S. 196).

Forschungsperspektive: Künftige Untersuchungen sollten ethische Fragen, politische Einflüsse und die Verbindung zwischen Wissenschaftsfreiheit und Anstellungssicherheit betrachten (vgl. Fink, S. 1). Zudem gilt es, herauszufinden welche Schutzmechanismen diesen Entwicklungen wirksam entgegenzutreten können.

Racism in research funding



How aware are the Horizon Europe peer reviewers of the racial bias in grant funding?

Research topic

The racial bias in grant funding has already been shown in several studies.^{1,2}

It yet remains unclear if peer reviewers responsible for funding decisions are aware of it.



<https://www.eunews.it/2021/04/26/horizon-europe-la-guida-di-apre-ai-finanziamenti/> (16.12.2024)

Literature Review

Racism in higher education

As many other areas, the higher education system is racially biased.

Consequences are e.g., the differences in graduation rates and the type of degrees achieved. Several US studies clearly show the existing differences.²

There are similar findings in the UK. One study conducted by Universities UK showed that white students were 13 % more likely to receive a degree.³

Inequity in research funding

There is a growing discussion about inequity in research funding with a special focus on gender biases.⁴ Probably due to the inaccessibility of institutional data about funding decisions, there is a noteworthy gap when it comes to analyzing European grant funding outside of the UK.

Study design

Since the names of the peer reviewers working with Horizon Europe are publicly available⁵, it is possible to question their knowledge about the racial bias in research funding using an online survey. While knowing about racism is not enough, it is still important to raise awareness about the existing inequity in research funding to successfully work against it.

Sources

1. Taffe, M., & Gilpin, N. (2021). Equity, Diversity and Inclusion. *eLife*, 10:e65697. <https://doi.org/10.7554/eLife.65697>
2. Baffour, T. et al. (2023). A scoping review protocol of anti-racism programs and practices in higher education. *International Journal of Educational Research Open*, 5, 1-8. <https://doi.org/10.1016/j.ijedro.2023.100279> ; Baker, R., Klasik, D., & Reardon, S. F. (2018). Race and Stratification in College Enrollment Over Time. *AERA Open*, 4(1). <https://doi.org/10.1177/2332858417751896> ; Shapiro, D. et al. (2017, April). *A National View of Student Attainment Rates by Race and Ethnicity - Fall 2010 Cohort* (Signature Report No. 12b). Herndon, VA: National Student Clearinghouse Research Center. <https://nscresearchcenter.org/wp-content/uploads/Signature12-RaceEthnicity.pdf>
3. Universities UK. (2019). *Black, Asian and minority ethnic student attainment at UK Universities: #closingthegap*. <https://www.universitiesuk.ac.uk/sites/default/files/field/downloads/2021-07/bame-student-attainment.pdf>
4. Wang, S., & Wu, D. (2023). Evolution of Research on funding inequality in science: a bibliometric analysis. *Procedia Computer Science*, 221, 1200-1207. <https://doi.org/10.1016/j.procs.2023.08.107>
5. *Reference Documents*. (n. d.), EU Funders and Tending Portal. <https://ec.europa.eu/info/funding-tenders/opportunities/portal/screen/how-to-participate/reference-documents?programmePeriod=2021-2027&frameworkProgramme=43108390>. Last accessed 16.12.2024

„Nachhaltigkeit von KI und für KI“ – passt das zusammen?

- ❖ durch KI wird versucht Anwendungsmöglichkeiten im Bereich Klimaschutz zu finden:
 - Umweltverschmutzung reduzieren
 - Abfall verringern
 - Natur-/Artenschutz
 - *Fünf-Punkte-Programm „Künstliche Intelligenz für Umwelt und Klima“ (BMUV); Sustainable Development Goals (Vereinte Nation) (Rohde et al., 2021)*
- ❖ wichtig sind auch soziale und ethische Aspekte (Nishant et al., 2020)

 Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz

BMBF KI-Aktionsplan

- ❖ KI Made in Germany/Made in Europe
 - ❖ Diskurs über Risiken von KI und notwendige rechtliche Rahmenbedingungen → auf wissenschaftl. und empir. Grundlagen
 - ❖ KI-Forschung in Deutschland fördern (*Künstliche Intelligenz - BMBF, o. J.*)
-
- ❖ für dt. Bevölkerung ist Risiko kaum bekannt
 - ❖ KI-Technik wird als Problemlöser und nicht Probleme-Erzeuger erkannt
 - durch geringe mediale Aufmerksamkeit und Studien
 - ❖ konkrete Zahlen zu CO2-Emission, Produktionskosten sind gering vorhanden (Akyürek et al., 2022), (Luccioni et al., 2024)
 - ❖ kaum Förderungen für nachhaltige KI → keine konkreten Lösungsvorschläge bzw. -Ansätze

Warum ist das Thema so wichtig?

- ❖ Tech-Giganten (Meta, Google, Amazon, Microsoft) arbeiten unabhängig von Europa → Widerstand gegen DSGVO (Lindern, 2025)
 - neuesten KI-Produkte werden in Europa nicht verfügbar sein → jedes Land, jeder Staat entwickelt eigene KI-Systeme/-Modelle
- ❖ Entwicklung, Produktion und Training von KI ist keineswegs nachhaltig:
 - großer Energieverbrauch
 - starker Abbau natürlicher Ressourcen für Hardware
 - CO2-Fußabdruck
 - Datenquantität vor Qualität (Rohde et al., 2021), (Galaz et al., 2021)

Sustainable AI Conference 2025:

"Shaping Sustainable AI and its Futures"
16 - 18 September 2025 in Bonn, Germany

Literaturverzeichnis:

Akyürek, S. Y., Kieslich, K., Došenović, P., Marcinkowski, F. & Laukötter, E. (März, 2022). Nachhaltigkeit und Künstliche Intelligenz. Wie nimmt die Bevölkerung den ökologischen Einfluss von Künstlicher Intelligenz wahr? Factsheet Nr. 6 des Meinungsmonitor Künstliche Intelligenz. Verfügbar unter https://www.cais.nrw/wp-94fa4-content/uploads/MeMoKI_Factsheets/factsheet-6-ai-nachhaltigkeit.pdf

Bolte, L., & van Wynsberghe, A. (2024). Sustainable AI and the third wave of AI ethics: A structural turn. *AI and Ethics*. <https://doi.org/10.1007/s43681-024-00522-6>

Galaz, V., Centeno, M. A., Callahan, P. W., Causevic, A., Patterson, T., Brass, I., Baum, S., Farber, D., Fischer, J., Garcia, D., McPhearson, T., Jimenez, D., King, B., Larcey, P., & Levy, K. (2021). Artificial intelligence, systemic risks, and sustainability. *Technology in Society*, 67, 101741. <https://doi.org/10.1016/j.techsoc.2021.101741>

Nishant, R., Kennedy, M., & Corbett, J. (2020). Artificial intelligence for sustainability: Challenges, opportunities, and a research agenda. *International Journal of Information Management*, 53, 102104. <https://doi.org/10.1016/j.ijinfomgt.2020.102104>

Luccioni, A. S., Jernite, Y., & Strubell, E. (2024). Power Hungry Processing: Watts Driving the Cost of AI Deployment? The 2024 ACM Conference on Fairness, Accountability, and Transparency, 85–99. <https://doi.org/10.1145/3630106.3658542>

Rohde, F., Wagner, J., Reinhard, P., Petschow, U., Meyer, A., Voß, M., & Mollen, A. (2021). Nachhaltigkeitskriterien für künstliche Intelligenz: Entwicklung eines Kriterien- und Indikatorensets für die Nachhaltigkeitsbewertung von KI-Systemen entlang des Lebenszyklus. IÖW, Institut für ökologische Wirtschaftsforschung.

Ziedler, S. (2024, Oktober 17). Zwischen Vision und Realität: Nachhaltige KI in Deutschland – Digital Society Blog. HIIG. <https://www.hiig.de/nachhaltige-ki-in-deutschland/>

Künstliche Intelligenz—BMBF. (o. J.). Bundesministerium für Bildung und Forschung - BMBF. Abgerufen 23. Januar 2025, von <https://www.bmbf.de/DE/Forschung/Zukunftstechnologien/KuenstlicheIntelligenz/kuenstlicheintelligenz.html>

Lindern, J. von. (2025, Januar 9). Regulierung von KI: Elon und Mark gegen die DSGVO. Die Zeit. <https://www.zeit.de/digital/2025-01/regulierung-ki-elon-musk-newsletter-kuenstliche-intelligenz>

Forschungsförderung in der Vorbeugung von Jugendkriminalität in Deutschland

Bundeskongress „Auftrag. Rolle. Haltung – vom Sollen, Wollen, Können und Müssen“, 7-9 Mai, 2025, Bad Kissingen

Kirill

Dorokhov

Die Förderung von neuen, subtilen, durchdachten Forschungen ist fürs Verständnis der Jugendkriminalität wichtig.

Heutiger Stand

- Genügend in den letzten 20 J.
- Konservatismus und Ausgrenzung
 - Die Hauptförderung - Gemeinden & die Regierung
- Förderung instabil & unzureichend

-
- Evidenzbasierte, innovative Forschungen & Ansätzen
 - Dunkelfeldforschung
 - Ressourceneffizienz

Ziele & Aufgaben

- Bedarfsgerechte Anpassung an gefährdete Zielgruppen
 - Nachhaltige Förderung v. Pol. & Wis.
- Forschungen und Ambulanzen im Bereich Jugendpsychiatrie & ihre Förderung

Welche Mechanismen können eingeführt werden, um eine gerechtere Verteilung der Forschungsgelder in der medizinischen Forschung zu gewährleisten?

BACKGROUND

Aktuelle Situation

Fokus:

- Volkskrankheiten (z. B.: Krebs, Herz-Kreislauf Erkrankungen, Diabetes) ¹
- Öffentliches Interesse (e.g KI in Medizin)

Benachteiligung:

- seltene Erkrankungen ^{2,3}
 - ~30 Mio. Erkrankte in EU
- Frauenkrankheiten (z.B.: Endometriose) ⁴
 - ~200 mio women
 - 10 of 145.000 geförderten Projekten (CORDIS; EU) Endometriose -spezifisch
- Prävention

ANSÄTZE



Wie können Fördermechanismen besser gestaltet werden?

- Bürokratie runterfahren; Zeitraum der Förderungen anpassen (z.B.: >5 Jahre)
- Erhöhung des Budgets für bestimmte Förderprogramme (z.B.: EJP RD)
- Analyse von Förderprogrammen und Forschung
- Transdisziplinarität fördern
- Open Science fördern

! Auswirkungen

- Versorgungslücken
- Ungenutzte Forschungspotentiale

(1) Eckhouse, S., G. Lewison and R. Sullivan (2008). "Trends in the global funding and activity of cancer research." Mol Oncol **2**(1): 20-32.

(2) https://www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/5_Publikationen/Praevention/Berichte/110516_Forschungsbericht_Seltene_Krankheiten.pdf?utm_source=chatgpt.com (23.01.2025 14:55)

(3) Tumiene, B., A. Juozapaviciute and V. Andriukaitis (2024). "Rare diseases: still on the fringes of universal health coverage in Europe." Lancet Reg Health Eur **37**: 100783.

(4) Viganò, P., M. Casalechi and M.-M. Dolmans (2024). "European Union underinvestment in endometriosis research." Journal of Endometriosis and Uterine Disorders **5**.

Wissenschaftskommunikation in der Sprachtherapie

Einleitung

Theoretische Grundlage Sprachtherapie:

Evidenzbasierte Praxis (EBP)

(Beushausen & Grötzbach, 2018, S. 17)

Jede Entscheidung über Diagnose oder Therapie basiert auf:

bester
vorhandener
externer Evidenz
(Forschung)

Individuell
klinischer
Expertise von
Therapeut:in

Individuellen
Bedürfnissen der
Patient:innen

Umsetzung der EBP in der Sprachtherapie:

Reinecke et al. (2024) :

Therapeut:innen mit akademischer Ausbildung wenden EBP mit größerer Wahrscheinlichkeit an als Therapeuten ohne akademische Ausbildung.

Durgungoz & Emerson (2023):

Drei Hauptkriterien zum Entscheidungsfindungsprozess: die Art der Ressourcen der Therapeut:innen (vorhandene Materialien, Wissen über Störungsbilder etc.), die Klient:innengruppe (z.B. Erwachsene, Kinder) und die Rolle der Eltern/Bezugspersonen der Klient:innen.

McCurtin & Clifford (2015):

Behandlungsentscheidungen beruhen in erster Linie auf praktischen Erfahrungen, pragmatischen Überlegungen, Qualifikationen und klinischen Erfahrungen der:s behandelnden Therapeut:in.



Forschungsevidenz beeinflusst im Therapiealltag selten Diagnose- und Therapieentscheidungen

Forschungsfragen

Wie zeigt sich der gesellschaftliche Einfluss von sprachtherapeutischer Forschung und von wem wird er wahrgenommen?

Inwiefern muss die Wissenschaftskommunikation im Forschungsbereich der Sprachtherapie verändert werden für eine größere gesellschaftliche Relevanz?

Konferenz

19. Herbsttreffen Patholinguistik

Literatur

Beushausen, U., & Grötzbach, H. (2018). Evidenzbasierte Sprachtherapie. Schulz-Kirchner Verlag GmbH.

Durgungoz, F. C., & Emerson, A. (2023). Decision Making of Speech and Language Therapists: Science or Intuition?. *International Journal of Disability, Development and Education*, 70(6), 1189-1205.

McCurtin, A., & Clifford, A. M. (2015). What are the primary influences on treatment decisions? How does this reflect on evidence-based practice? Indications from the discipline of speech and language therapy. *Journal of Evaluation in Clinical Practice*, 21(6), 1178-1189.

Reinecke et al.(2024). Evidence-based practice—implementation level and attitude among physical, occupational, and speech and language therapists in Germany: status quo. *JB1 Evidence Implementation*, 22(2), 205-217.

Vorstellung einer Projektidee

Niels Schellhaas, Humboldt Universität zu Berlin
Institut für Sozialwissenschaften,
Universitätsstraße 3b, 10117 Berlin
Kontakt bei Rückfragen: schellhn@hu-berlin.de

26.01.2025

Einführung

Auch über 30 Jahre nach der Wiedervereinigung zeigen sich in zahlreichen Bereichen nach wie vor Unterschiede, beispielsweise hinsichtlich der Repräsentation in wichtigen Positionen (Mau, 2024). Auch in der Wissenschaft und in den Gremien, die über die Finanzierung entscheiden, besteht eine Unterrepräsentation, die möglicherweise Einfluss auf die Vergabe von Forschungsförderung hat.

Forschungsfrage

In den Gremien unterrepräsentiert, bei den Entscheidungen benachteiligt? Spiegelt sich die Unterrepräsentation ostdeutscher Entscheidungsträger bei der Vergabe von Fördermitteln wider?

Ziel

Ziel dieses Forschungsprojekt ist die Schließung einer Forschungslücke. Die Determinanten, die Entscheidungen für oder gegen Forschungsanträge beeinflussen, wurden bisher nicht hinreichend untersucht. Dieses Projekt beleuchtet einen Teilaspekt hiervon.

Erkenntnisinteresse

Obwohl seit der Wiedervereinigung über 30 Jahre vergangen sind, ist es bisher nicht gelungen, eine dem Bevölkerungsanteil entsprechende Repräsentation in der Wissenschaft herzustellen. Laut dem Bericht des Ostbeauftragten der Bundesregierung machen Ostdeutsche nur 1,5% der wissenschaftlichen Elite aus (Schneider, 2023). Es ist daher davon auszugehen, dass sich in den Gremien, die Anträge für Forschungsfinanzierungen beurteilen, eine sehr signifikante Unterrepräsentation widerspiegelt.

Mithilfe von quantitativen (Auswertung von Statistiken zu bewilligten Anträgen) und qualitative Methoden (Einzelfallinterviews) soll dieses bisher wenig beachtete Themenfeld umfassend und problemorientiert beleuchtet werden.

Hypothesen

Die systematische Unterrepräsentation ostdeutscher Wissenschaftler spiegelt sich in den Entscheidungsgremien wider (Untersuchung der Gremien)

Die Wahrscheinlichkeit, dass ein "westdeutsches" Projekt angenommen wird, ist größer als für "ostdeutsche" Projekte (empirische Untersuchung)

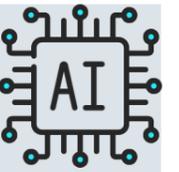
Ostdeutsche Forscher empfinden die Vergabeverfahren als weniger gerecht (quantitative Untersuchung und qualitative Einzelfallbefragungen)

Kontext

Dieses Forschungsprojekt wird im Rahmen der PartWiss25 vorgestellt und außerdem beim Call for Papers der Deutschen Vereinigung für Politikwissenschaft eingereicht.

Referenzen

Pasternak, 2024: Ostdeutsche Wissenschaft
Mau, 2024: Ungleich vereint. Warum der Osten anders bleibt.
Dohse, 2004: Regionale Verteilung innovativer Aktivitäten in Ostdeutschland



The effect of AI on research credibility and the role it can play in the futur of peer review process.

The revolutionisation of research publication with AI

- Elaborating research questions
- Generating text in scientific language
- Refining programming code
- Generating visual data representations

The negative impact of AI on research credibility

- Introduction of Algorithmic Bias by AI
- Generative AI and Hallucinated data
- Misconduct with AI.
- Lack of transparency and privacy

Q. Does the peer review process need to match this evolution of research by using AI as tool to further ensuring the integrity and credibility of research abd expedite process?

Prospects of AI in the pair review process

- Automated Insight Generation.
- Improved Reporting and Submission.
- Initial Compliance Checking
- Reviewer Matching
- Detection Conflicts of Interests Plagiarism and Fraud.
- Improved Process Transparency
- Better Informed Decision-Making.

Good practice of using AI in both editing and peer review

- Accountability
- Transparency
- Confidentiality

References

Leung, T. I., de Azevedo Cardoso, T., Mavragani, A., & Eysenbach, G. (2023). Best practices for using AI tools as an author, peer reviewer, or editor. *Journal of Medical Internet Research*, 25, e51584. <https://doi.org/10.2196/51584>

Checco, A., Bracciale, L., Loreti, P., & others. (2021). AI-assisted peer review. *Humanities and Social Sciences Communications*, 8(25). <https://doi.org/10.1057/s41599-020-00703-8>

Duarte, C. H. C. (2023). Authorship and peer review in the era of artificial intelligence. *Computer*, 56(12), 32 - 41. <https://doi.org/10.1109/MC.2023.3311729>

.....

Restititionen und das Problem der Forschungsförderung

Wer fühlt sich verantwortlich
Provenienzforschung zu bezahlen?

.....

MUSEEN STÄRKEN DEMOKRATIE

Chemnitz · 4.–7. Mai 2025

.....

Relevanz

- Aufarbeitung geschehenen Unrechts
- Provenienzforschung bedeutet immer Aufarbeitung, z.B. vom Kolonialismus und steht im direkten Bezug zur Erhaltung & Durchsetzung von Gleichberechtigung (der Demokratie & internationalen diplomatischen Beziehungen)
- Eigentumsfragen müssen geklärt werden, sodass ein unrechtmäßiges Entziehen von Kulturgütern ausgeschlossen oder ausgeglichen werden kann (im musealen sowie privaten Kontext)
- erfolgreiche Restititionen zeugen von gesamtgesellschaftlichen Zusammenhalt

- Ausweitung und genauere Betrachtung der Schwerpunkte Kultur- & Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten und Kulturverluste im 20. Jh. in Europa unbedingt nötig
- mittlerweile einige Abhandlungen über “erfolgreiche” Provenienzforschungen & Restititionen, oft aber unklar, wer das finanziert hat bzw. eine ausreichende Finanzierung ist nicht selbstverständlich
- weitere Schritte z.B. der Dekolonisierung müssen transparent finanziert werden

..... Probleme

Forschungsliteratur befasst sich mit “erfolgreicher” Provenienzforschung und wie es zu Restititionen gekommen ist; teilweise auch kritisch. Ebenfalls werden Forderungen & Pläne formuliert, wie mit Sammlungsbeständen umgegangen werden soll. Transparenz, wo das Geld dafür herkommen soll, bleibt meistens aus. Keine kritische Beleuchtung, dass oftmals auch unrechtmäßig enteignete Personen und ihre Nachfahren die Kosten (zum Teil) übernehmen müssen. Transparenz & ein kritischer Blick fehlen!!!

.....

Quellen

Deutscher Museums Bund: *Jahrestagung 2025: Museen stärken Demokratie*. <https://www.museumbund.de/aktuelles/jahrestagung/>. Letzter Zugriff am 26.01.2025.

Deutsches Zentrum Kulturgutverluste: *Organigramm Deutsches Zentrum Kulturgutverluste*.

https://kulturgutverluste.de/sites/default/files/2025-01/250101_DZK_Organigramm_DE.pdf. Letzter Zugriff am 26.01.2025.

Gaudenzi, B., & Swenson, A.: *Looted Art and Restitution in the Twentieth Century - Towards a Global Perspective*. In: Sage Publications, Ltd.: *Journal of Contemporary History: Bd. Vol. 52, No.3*, Juli 2017, S.491-518.

Künzel, Friedrich: *Quellen zur Museums- und Kunstgeschichte. Die Geschichte und die Bestände des Zentralarchivs auf der Museumsinsel*. In: Staatliche Museen zu Berlin. Preußischer Kulturbesitz: *Jahrbuch der Berliner Museen*. (Bd. 34), 1992, S.195-208.

Pressestelle, Deutsches Zentrum Kulturgutverluste: *Mehr Geld für die Provenienzforschung. Das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste erweitert seine Forschungsförderung*. 21. Januar 2021.

https://kulturgutverluste.de/sites/default/files/2023-03/2021-01-21_PM_Foerderung.pdf. Letzter Zugriff am 26.01.2025.

Stamatoudi, I. A., & Roussos, K.: *Dealing with Illicit Trade in Cultural Objects in the Context of Cultural Heritage Management for Museums*. In: *Santander Art and Culture Law Review*. 2/2023 (9), 2023 , S.87-116.

Forschungsförderung im Bereich „Chronische Schmerzen“

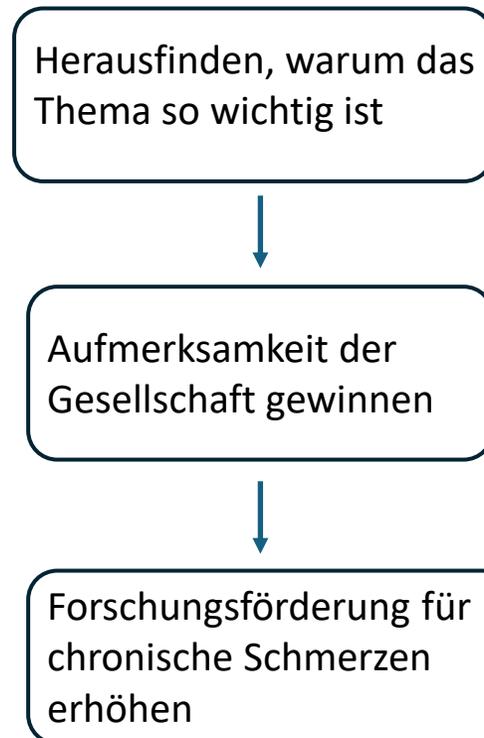
Chronische Schmerzen sind bei vielen Menschen Alltag. Doch sind Ursache und Entstehung dieser in der Wissenschaft noch oft unverständlich. Schmerzen sind eine erhebliche Belastung für das Gesundheitssystem und die Lebensqualität von Millionen Menschen.

Aber wird Forschung im Bereich „Chronische Schmerzen“ ausreichend gefördert?

Herausforderungen:

- im Vergleich zu anderen medizinischen Bereichen, wie Krebs, oft weniger stark finanziert
 - Weil nicht tödlich
- Chr. Schmerzen sind komplex, was interdisziplinäre Forschung erfordert
 - kostspielig und zeitaufwendig
- Wird als Symptom und nicht als eigenständige Erkrankung wahrgenommen
- Stigmatisierung von Patienten mit chr. Schmerzen, z.B bei Fibromyalgie oder Migräne
- Translation von Forschungsergebnissen in die klinische Praxis ist komplex und dauert oft Jahre

Relevanz:



Konferenz:

Deutscher Schmerzkongress 2025

Referenzen:

- 1) Seemann, H., Zimmermann, M. (1986). Förderung der Schmerzforschung in der Bundesrepublik Deutschland. In: Der Schmerz — Ein vernachlässigtes Gebiet der Medizin?. Springer, Berlin, Heidelberg. https://doi.org/10.1007/978-3-642-71225-8_4
- 2) Agarwal, S., Gharibo, C., & Schatman, M. E. (2023). The State of Research Funding for Interventional Chronic Pain Therapies. *Journal of Pain Research*, 16, 1825–1828. <https://doi.org/10.2147/JPR.S418801>
- 3) Kieselbach K, Koesling D, Wabel T, Frede U, Bozzaro C. Chronischer Schmerz als existenzielle Herausforderung [Chronic pain as an existential challenge]. *Schmerz*. 2023 Apr;37(2):116-122. German. doi: 10.1007/s00482-022-00632-2. Epub 2022 Mar 14. PMID: 35286464; PMCID: PMC10102092.

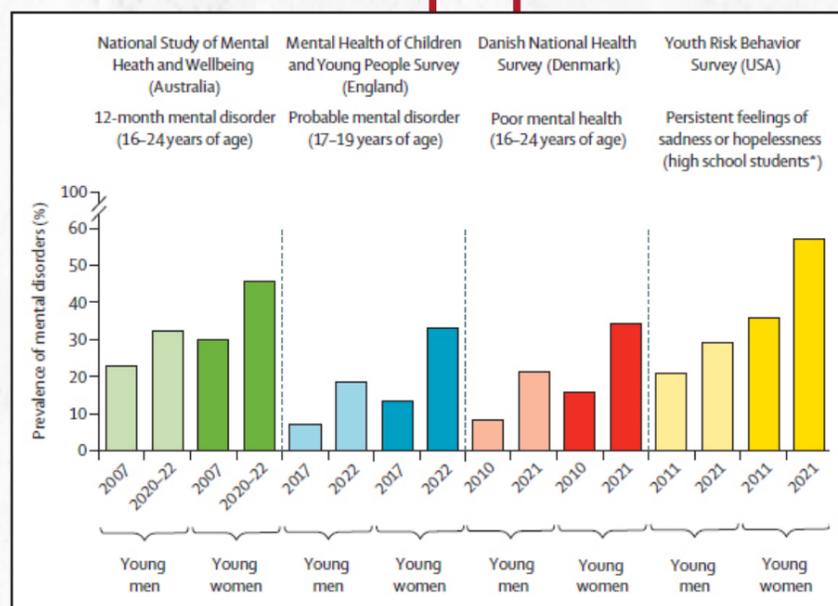
MENTAL HEALTH RESEARCH FUNDING: TOO LITTLE – TOO INEQUITABLE – TOO EXPENSIVE?

FORSCHUNGSFRAGE

- » Wie müssen Forschungsmittel um- und neu verteilt werden, um mehr Präventionsforschung für psychische Erkrankungen zu ermöglichen?
- » Welche Maßnahmen zur Förderung der psychischen Gesundheit im Kindes- und Jugendalter verringern die Wahrscheinlichkeit psychischer Erkrankungen im Erwachsenenalter?

THESEN

- » Präventionsforschung ist unterfinanziert, was die Entwicklung und Implementierung evidenzbasierter Programme verzögert.
- » Die Zunahme kollektiver und individueller Krisen und Unsicherheitsfaktoren machen geeignete Präventionsmaßnahmen erforderlich.
- » Mehr Forschung trägt dazu bei, kumulative Effekte für komplexe Krankheitsbilder zu erkennen.
- » Medizinische Forschung sollte verstärkt an den Grenzen zu anderen Disziplinen (Sozialwissenschaften, soziale Arbeit, Erziehungswissenschaft, etc.) arbeiten.



RELEVANZ

- » Die Wissenschaft verfügt nicht über genügend Wissen, um präventiv psychische Störungen zu verhindern.
- » Fehlerhafte und veraltete Theorien über angeborene Störungsbilder sind nach wie vor verbreitet.
- » Mangelnde Kausalitätsnachweise und fehlende standardisierte Erhebungsmethoden für Umweltfaktoren erschweren Diagnosen.

FOLGEN

- » Zunahme von Krankheiten, erhöhter Sterblichkeit und Beeinträchtigungen.
- » Hohe Gesundheitskosten für die Bekämpfung psychischer Erkrankungen.
- » Hohe Folgekosten für die Behandlung vermeidbarer Krankheiten.

Literatur

- Alegria, M., NeMoyer, A., Falgàs Bagué, I., et al. (2018). *Social determinants of mental health: where we are and where we need to go*. *Current psychiatry reports*, 20, 1-13.
- Arango, C., Dragioti, E., Solmi, M. et al. (2021). *Risk and protective factors for mental disorders beyond genetics: an evidence-based atlas*. *World Psychiatry*, 20(3), 417-436.
- Collins, P. Y., Patel, V., Joestl, S. S. et al. (2011). *Grand challenges in global mental health*. *Nature*, 475(7354), 27-30.
- de Pablo, G. S., De Micheli, A., Nieman, D. H., et al. (2020). *Universal and selective interventions to promote good mental health in young people: systematic review and meta-analysis*. *European Neuropsychopharmacology*, 41, 28-39.
- Woelbert, E., White, R., Lundell-Smith, K., Grant, J., & Kemmer, D. (2020). *INEQUITIES OF MENTAL HEALTH RESEARCH FUNDING*. International Alliance of Mental Health Research Funders